

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonntag den 12. April 1903.

№ 43.

## Aus der Zeit — für die Zeit!

XII.

Für eine im letzten Artikel erwähnte zielbewußte gewerkschaftliche Erziehung namentlich der jüngeren Mitglieder im Verbandsverband wird aber heutzutage leider recht wenig getan. Und der Corr. allein kann's nicht schaffen. Auch wird diesem nicht im Entferntesten die Unterstützung zu teil, die er für diese Riesenaufgabe nötig hat. Ganz im Gegenteil. Unser energisches Betonen des Gewerkschaftsstandpunktes und der begründete Hinweis, daß nur die Gewerkschaftsbewegung die Grundlage jeder Arbeiterbewegung bilden kann, sowie bei aktuellen Erscheinungen notwendige Schlußfolgerungen (siehe den Artikel in Nr. 143 von 1902) werden uns als schwerste Verbrechen angekreidet, ja, es wurde sogar erklärt, „daß Maßnahmen ergriffen werden müßten, um solches nur schädigend sein könnendes Wirken unmöglich zu machen“.

Dabei hat unser Wirken keinen andern Zweck, als die alten verbändlerischen Prinzipien lebendig zu erhalten und der jungen Generation zu zeigen, daß sie in die Fußstapfen derer treten muß, die vor einem Menschenalter das starke Fundament des Verbandes errichtet und in schweren, opferreichen Zeiten erfolgreich verteidigt haben. Man wird keine tüchtigen Verbandsmitglieder nach dem Prinzip der „Teilarbeit“ erziehen können, wie auch niemand „zween Herren“ dienen kann. So lange die Tatsache besteht, daß alle unsere Erfolge auf dem Wirtschaftsgebiete nur dem Verbandsverband zu danken sind, ist und bleibt der Verband der Angelpunkt für unsre Arbeitertätigkeit und in diesem Sinne wirken und schaffen wir in der gesamten Arbeiterbewegung. Vernachlässigen wir diese Arbeit, dann braucht man sich über beklagenswerte Folgen nicht mehr zu wundern.

Es kann niemand gegen uns einen berechtigten Vorwurf erheben, daß wir nicht jederzeit die höchste Bewertung einer freien und unabhängigen Gewerkschaftsbewegung propagiert hätten. Damit haben wir gleichzeitig alle Versuche Dritter zurückgewiesen, welche die freien Entschließungen des Verbandes zu beeinflussen trachteten, und uns den Haß derer zugezogen, die den Verband zu einer Domäne für parteipolitische Exerzitionen machen wollten. Was schadet es auch, wenn der Klagenjammer hinterher kommt. Man lebt eben dem Tage, aber nicht der Zeit!

Wir zweifeln gar nicht daran, daß jeder Kollege für eine zielbewußte gewerkschaftliche Erziehung der Mitglieder im Verbandsverband zu haben ist. Aber jeder will dabei sein Schema angewandt wissen. Darauf kommt es dem Einzelnen in der Hauptsache an. Haben doch seinerzeit die rabiatesten Tarifgemeinschaftsgegner ebenfalls erklärt, daß sie an sich nichts gegen die Tarifgemeinschaft einzuwenden hätten, wenn die Tarifgemeinschaft nach ihrem Geschmacke differenziert wäre. Danach kann man mit allem Einverständnis sein, es muß bloß so sein, wie man es wünscht. Natürlich wird es nicht daran fehlen, daß man uns erwidert: wir sollen es machen wie du willst, und damit sind wir wieder nicht einverstanden.

Ergo: lassen wir alles beim alten und wurfeln wir lustig so weiter!

Dieses Gehenlassen ist aber weder nach unserm Geschmacke noch entspricht es den von uns übernommenen Pflichten. Es dürfte vielleicht bei dieser Gelegenheit am Platze sein, das hervorzuheben, was im Jahre 1896 von den Gehilfenfunktionären geltend gemacht wurde bei der Empfehlung der Annahme des Tarifses. Nämlich, daß die fünfjährige Geltungsdauer des Tarifses benutzt werden solle zur Erziehung der Mitglieder und zum innern Ausbau des Verbandes. Ist dem im vollen Umfange entsprochen worden? Im erstern Falle sicherlich nicht. Und doch ist diese Erziehung und Disziplinierung unentbehrlich, wenn wir ein schlagfertiges Heer bilden sollen, das bei der Tarifrevision 1901 nicht als ultima ratio in die Waagschale zu werfen nötig war. Es könnte aber auch einmal anders kommen. Deshalb müssen wir wiederholt daran erinnern, daß eine andauernde Agitation und Organisation in Fluß gehalten werden muß, die in letzter Instanz zum Endziele haben eine zielbewußte Erziehung der Mitglieder zur Arbeit im Verbandsverband, was gleichbedeutend ist mit einer Verstärkung unsrer Machtstellung im Gewerbe.

Diese tut uns aber in der gegenwärtigen Zeit dringend not, in einer Zeit der kunterbuntesten wirtschaftlichen Erscheinungen, der technischen Umwälzungen und raschster gewerblicher Entwicklung, ganz abgesehen von den wechselnden sozial-, partei- und wirtschaftspolitischen Problemen und Theorien, die zur Klärung der Situation keineswegs beizutragen vermögen. Wo ist aber in all diesem Gewir der Halt- und Ruhepunkt für eine zielbewußte, klare, verständnisvolle Gewerkschaftspolitik, für ein unerschütterliches Beharren der Gewerkschaften auf ihrem Programm der Gegenwart? Wie notwendig ist es da, für all unser gewerkschaftliches Handeln den Anfangs- und Endpunkt im Auge zu behalten, auf daß unsre Gegenwartarbeit eine nützliche und sie geeignet sei, eine hilfebringende Zukunft vorzubereiten!

Ist es nicht schon eine tief bedauerliche Tatsache, daß das Verbandsorgan tausende unserer Mitglieder nicht erreicht? So hat z. B. Berlin bei rund 7000 Mitgliedern nur 2000 Abonnenten. Wir nehmen an, daß die etwa 5000 Berliner Kollegen, die keinen Corr. in die Hand bekommen, weniger Anstoß nehmen an dem 5-Pfennigstück, das wöchentlich zum Abonnement erforderlich ist, sondern daß sie über die Gewerkschaftsbewegung hinweg glauben eine höhere Organisation des Proletariats gefunden zu haben, der sie die führende und bestimmende Rolle in der Interessenvertretung auch der Buchdrucker einräumen. Was soll da der simple Corr. und dessen — frei nach Massini — „von einem gewissen politischen Größenwahne“ ergriffener Redakteur, der „so ganz jenseits von den gegebenen Verhältnissen“ in einem „Bolkentucktsheim“ lebt? Was kann „uns“ in Anbetracht dessen der Corr. Neues sagen? Wenn man aber nach „Mitteln und Wegen“ sucht, um organisatorische Fortschritte zu machen, wenn man „alte und neue Aufgaben des Verbandes“ kritisch

behandelt, dann möge man auch solchen Dingen auf den Leib rücken und es erklärlich finden, daß es ein ungesunder Zustand für unsern Verband ist, wenn tausende seiner Mitglieder jahraus jahrein außer allem geistigen Zusammenhange mit dem Leben und Schaffen des Verbandes stehen. Hier möchten wir gerade Massini zurufen: Hic Rhodus, hic salta!

Außer diesem ist es aber nicht nur die Stadt der „ganzen geistigen Intelligenz“ allein, die ständig über schlechten Versammlungsbefuch zu klagen hat, vielmehr hören wir diese Klagen aus allen Ecken und Enden des Reiches. Mag sein, daß in Berlin für die 7000 Mitglieder „kein genügend großes Versammlungstokal“ zu finden ist, dann besteht eben die Pflicht, diese Frage dezentralistisch zu behandeln, aber im Ganzen haben wir es hier mit einem allgemeinen Uebelstande zu tun. Hier muß mit aller Kraft eingesezt werden, denn nirgend anders als in den Versammlungen ist die Hauptarbeit für den Verband zu verrichten. Wollen wir vermeiden, daß hinter dem Kasten genörgelt und gestritten wird, so müssen wir in den Versammlungen ernsthaft beraten, erwägen und erziehen. Hier müssen alle die verschiedenartigen Anschauungen zum Besten des Verbandes in eine vereint, muß die Sache über die Person gestellt werden. Jung und Alt muß da sein Eiferlein beitragen und jede Meinung, die von sachlichen Motiven diktiert ist, muß Duldung finden.

So sollte es wenigstens sein, leider ist es nicht immer so. Das ist zum Teile die Schuld der Versammlungsleiter, die entweder das Material nicht beherrschen, zu viel reden, den Rednern in Nebensächlichkeiten zu viel Spielraum oder sie gar ausfällig und beleidigend werden lassen. Hier das richtige Maß zu finden bedarf der Erfahrung, der Übung und der Selbstzucht. Die strenge Handhabung der Geschäftsordnung wird in den meisten Fällen versäumt und damit die breiten Fluten endloser Rederei in ein uferloses Bett geleitet. Und ist die Versammlung aus, fragt sich der ernsthaft Denkende, zu welchem Zwecke sie eigentlich stattgefunden. Leider kommt es oft zu persönlichen Streitigkeiten und das Ende vom Liede ist, daß beide Teile die künftigen Versammlungen nicht mehr besuchen.

Soll das erzieherische Moment in unseren Versammlungen mehr als bisher hervortreten, so müssen wir die Versammlungen entsprechend reformieren. Es muß in dieser Beziehung weniger mechanisch als vielmehr programmatisch verfahren werden. Heute ist es so, daß z. B. laut Statut alle vier Wochen eine Versammlung einberufen wird, in denen — wie die Berichte lehren — ohne Wahl und Zweck die nebensächlichsten Dinge breitspurig behandelt werden. Selten findet man System in dem Abhalten von Versammlungen, in der Hauptsache finden sie eben statt, weil wieder vier Wochen verstrichen sind. Und doch bilden die Versammlungen, namentlich in den Großstädten, die einzige Möglichkeit, wo auf die Kollegenchaft durch gewerkschaftliche und allgemeinbildende Vorträge eingewirkt, wo unsre Kleinarbeit aus großen wirtschaftlichen Gesichtspunkten her-

geleitet, wo die gegenseitige Erziehung praktisch geübt werden kann. Diesen Zweck erreichen die Versammlungen, wie sie zurzeit sind, nicht in genügendem Maße, es muß in diesem Punkte, wie gesagt, mehr nach einem bestimmten Programm gearbeitet werden.

Um dies praktisch unseren Lesern vor Augen führen zu können, haben wir für die Jahre 1900 und 1901 (für 1902 liegt uns das Material noch nicht vor) die Gauderichte geprüft, um die Tätigkeit der größeren Ortsvereine in Bezug auf das Versammlungsleben kennen zu lernen. Da zeigt sich denn — abgesehen von den Versammlungen, welche die Stellungnahme zum neuen Tarife betrafen — in den 22 Gauderichten für das ganze Jahr 1900 folgendes Bild: Berlin berichtet über 1 Vortrag (Der Arbeitsvertrag im neuen Bürgerlichen Gesetzbuch), Bremen über 1 Vortrag zur Organisation der Hilfsarbeiter, Breslau über 8 Versammlungen ohne Vorträge, Chemnitz über 2 Vorträge (Das Auge des Menschen und Gabelsberger Stenographie), Danzig, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Freiburg i. B. berichten zum Teile, daß Versammlungen stattgefunden, über Vorträge nichts. Flensburg berichtet über einen Walkotte-Abend. Halle a. S. berichtet über einen Vortrag zum 1. Mai, Hamburg über 2 Vorträge (Unfallversicherungsgesetz und Vortrag von Mehnhäuser). Hannover ließ sich keine Vorträge halten, Königsberg i. Pr. hebt einen Walkotte-Abend hervor, Mannheim und München berichten nichts über Vorträge, Leipzig ließ sich 5 Vorträge halten, darunter aber kein gewerkschaftliches Thema, Posen schweigt sich aus, Schwerin, Stettin, Stuttgart und Weimar berichten nichts über Vorträge. Wie betont, haben wir die Versammlungen nicht im Auge, welche sich mit dem ablaufenden Tarife befaßten. Das waren aber größtenteils Außerordentliche oder Allgemeine Versammlungen. Die Ursache für eine gewerkschaftliche Erziehung der Mitglieder in den Versammlungen war also im Jahre 1900 recht gering. Nun könnte man annehmen, daß diese Vorträge in den Jahresberichten keine Erwähnung gefunden haben; das ist aber recht unwahrscheinlich, denn es wird aus den genannten Städten recht ausführlich über Festlichkeiten (Stiftungs- und Johannisfeste), gesellige Abende, Jubiläen, Druckausstellungen, Ausflüge, Tanzkränzchen, Gänseverpielen usw. berichtet. — Nicht besser sieht es mit dem Jahre 1901 aus. Sieht man auch hier von den aus Anlaß des abgeschlossenen Tarifes abgehaltenen Versammlungen ab, so bleibt noch übrig: Berlin, Bremen, Breslau berichten nichts über Vorträge, Chemnitz über 1 Vortrag (Gewerkschaftliches), Danzig berichtet über 1 Vortrag Döblins, Dresden über 2 Projektionsabende, Essen über 2 Vorträge (Gewerbegerichtsnovelle und Bundesratsverordnung), Frankfurt a. M. und Flensburg berichten nichts über Vorträge, Freiburg i. Pr. hielt eine Döblin-Versammlung ab, Halle a. S. je einen Rezitations- und Projektionsvortrag, Hamburg berichtet über 5 Vorträge, darunter aber kein gewerkschaftliches Thema, Hannover hielt einen Walkotte-Abend, Königsberg i. Pr. eine Döblin-Versammlung ab, Leipzig hatte keinen Vortrag zu verzeichnen, Mannheim, München, Posen, Schwerin, Stettin, Stuttgart und Weimar berichten nichts über Vorträge. Andererseits berichten auch in diesem Jahre die betr. Ortsvereine recht ausführlich über Festlichkeiten usw.

Es ist angesichts dieser Tatsachen nun wohl die Frage am Platze, wie sollen wir ergiebiger im Verbände wirken, wenn außer dem Corr., der noch dazu von vielen nicht gelesen wird, in den Versammlungen keine oder nur eine ungenügende ergiebige Tätigkeit möglich ist? Sollen lediglich die geschäftlichen oder Verwaltungs- und einige Wundenangelegenheiten in den Versammlungen erledigt werden, wird nur der Kurzeiz gegündet, mit allen möglichen Kleinigkeiten die Zeit zu vertrödeln, die Versammlung langweilig und den Versammlungsbefuch dadurch immer schwächer zu machen. In unsere

Versammlungen muß aber Leben hinein, frisches, gewerkschaftliches Leben, auf daß wir in eherner Geschlossenheit und in wahrhaft zielbewußter Weise unseren gewerkschaftlichen Weg fortsetzen und allen Eventualitäten der Zukunft ruhig entgegensehen können. Um zu solchen Versammlungen gelangen zu können, ist vor allem die Erkenntnis dessen notwendig, was wir eingangs dieses Artikels gesagt haben. Ein verschwommener, parteipolitisch verzerrter Gewerkschaftsstandpunkt wird nicht die Früchte zeitigen, die wir erhoffen, wird nicht die gewerkschaftliche Begeisterung und den Glauben an die eigne Kraft wecken — weil die Gewerkschaftsarbeit ja doch nur ein „Balliativmittel“ oder gar „Siphonarbeit“ ist. Wer haben will, daß der alte Geist des Verbandes wiederkehre und einziehe in die Köpfe und Herzen aller seiner Mitglieder, der muß seine hauptsächlichste Tätigkeit als Arbeiter und Kollege dem Verbände reservieren, der uns alle als Buchdrucker, Arbeiter und Mensch zu dem gemacht hat, was wir sind. Fehlt es an diesem Geiste, erübrigt sich alle Debatte über „alte und neue Aufgaben“ u. dgl. mehr. Darum, auf zur Tat!

Selbstverständlich denken wir wie in vielen anderen Fragen auch in diesem Falle nicht an sklavischen Formenkram. Es muß den einzelnen Orten überlassen bleiben, wie sie am zweckmäßigsten dieser Frage näher treten können, aber daß hier mehr getan werden muß als zurzeit geschieht, dürfte nicht bestritten werden. Mehr und mehr werden die Klagen über manche unschönen Erscheinungen im Verbandsleben verschwinden, wenn es uns in höherem Maße gelungen ist, die Versammlungen wiederum zum Mittelpunkt der gewerkschaftlichen Erziehung zu machen. Da heißt es für den ganzen Verband: Hic Rhodus, hic salta!

## Zur Notwehr.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe tritt für die Zukunft durch die tabellarischen Beweise des Kollegen Sidler in eine so grelle Beleuchtung, daß wohl jeder Leser besorgt wird in Bezug auf die Macht und Wirkung verheißenden, so fauer erwordenen Millionen der organisierten Buchdrucker. Wie aber, wenn durch steigende Aufstellung von Sezmashinen oder deren Verbesserung oder gar neuer diesbezüglicher Erfindungen eine rapid zunehmende Heerde von Arbeitslosen geschaffen wird? Können wir auch nur entfernt daran denken, durch Erhöhung der Beiträge einen Ausgleich zu schaffen? Keineswegs, denn der Kampf um die Existenz, bei der heutzutage Durchschnittslohnung, ist schon an und für sich gerade groß genug und ein Narr, wer von der Zukunft eine Besserung erwartet. Die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit treten immer krasser zu Tage und wenn erst unsere fünfjährige Tarifgemeinschaft abgelassen sein wird, wird eine neue Vereinbarung, Hand in Hand mit den Herren Prinzipalpalen, kaum zu erzielen, ja ich möchte sagen unmöglich sein. Werden doch die Gegensätze in der wirtschaftlichen Misere alle unsere Kräfte erschöpfen und uns kaum Zeit lassen, Schneidefeilen zwischen Gewerkschaften und sozialdemokratischer Partei auszutauschen. Industrielle Arbeiter, die nicht organisiert sind und wäre es auch nur gewerkschaftlich, wird es in einem Jahrzehnt kaum noch geben, denn nur in der Organisation werden sie noch Schutz oder gar Existenzmöglichkeit finden. Der Verband soll und muß alle außerhalb seiner Reihen Stehenden an sich ziehen, ohne sich finanziell zu schwächen, denn zum Kampfen gehört bekanntlich Geld und nochmals Geld. Ebenjot wie aber eine Erhöhung der Beiträge ausgeschlossen, können auch keineswegs die Unterstützungsleistungen geschmälert werden. Ja durch die immer größer werdende Zahl der Ausgesteuerten tritt sogar die Möglichkeit an uns heran, einer ganz neuen Mehrbelastung gewärtig zu sein. Nun sind wir wohl alle darin einig, daß die zunehmende Arbeitslosigkeit tunlichst pariert werden soll dadurch, daß die Einstellung von Lehrlingen auf das äußerste Maß beschränkt wird. Daß aber auch hier der fromme Wunsch Vater des Gedankens bleiben wird, so lange nicht stärkere Mittel in Kraft treten, dürfte bald un schwer zu konstatieren sein. Denn erstens gibt es bekanntlich überhaupt keinen Beruf, wo Lehrlinge vonnöten, und zum anderen werden die Herren Prinzipale ihre Rücksicht auf den Verband gewiß nicht so weit ausdehnen, daß sie und sei es auch nur auf das äußerste Maß der ihnen tariflich zustehenden Lehrlinge verzichten, und endlich ist der Buchdruckerberuf, viellecht gerade durch die Sezmashinen, immer noch ein Geschäft, wo schwer Geld verdient wird bei achtstündiger Arbeitszeit. Wenn selbst Buchdrucker ihre Söhne daselbst Geschäft erlernen lassen, wenn die jungen Herren Kollegen, die doch vorzugsweise an der Sezmashine ausgebildet werden, mit

35 bis 40 Mk. Lohn pro Woche dem Geschäft in den Augen des Volkes ein so glänzendes Exterieur geben, trotzdem gerade diese Herren, mit wenigen Ausnahmen, sich absolut nicht durch Fachkenntnisse und Wissen überhaupt hervortun und es auch gar nicht nötig haben, kräftig über von Rechts wegen unbilligen Ausnahmestellung in Verbände etwas hinzuzulernen; ja, so frage ich, was hilft da ein bloßes Hinweisen auf die schlechte Geschäftslage? Wenn nicht alle Beiden trügen, so werden wir in Jahresfrist an tausend Arbeitslose mehr zu verzeichnen haben. Und hierzu wird das Einwegbilde schon sein Teil mit beitragen, wie die diversen Aufrufe in Zeitungen und hier in Frankfurt a. M. sogar die Verteilung von Broschüren seitens des Vereins für weibliche Fürsorge an die ersten Schulklassen bekanntgeben. Da wird ganz besonders die Segetei als eine lohnende Existenz hervorgehoben, wo man nach halbjähriger Lehrzeit 20 und mehr Mark verdienen könnte. Man sieht, daß die Zukunft keineswegs rosig und daß geradezu die Existenz des Verbandes in Frage gestellt wird; es sei denn, daß die schärfsten Mittel in Anwendung kommen, für die somit keine Entschuldigend gesucht werden muß. Je schärfer der Kampf, je weitgehender die Waffen und somit sei mir ein Vorschlag erlaubt, der nach manchem Für und Wider doch acceptabel und vor allem Erfolg zeitigen wird. Der papierene Protest allein tut's freilich nicht.

Ich stelle anheim, daß durch den Zentralvorstand die Verbandsorganisation ermächtigt wird, an allen Druckorten gleichzeitig durch Wort und Schrift dahin zu wirken, daß die wahre Lage unser Gewerbes und dessen Ausblick für die Zukunft der Bevölkerung zu vollem Bewußtsein gebracht wird; ferner sind Beurlaubungen aus schließlich nur für solche Geschäfte als berechtigt zu erkennen, die den Tarif anerkannt und wirklich fähig sind, Lehrlinge voll und ganz auszubilden. Als Mittel dies zu erreichen soll klar darauf hingewiesen werden, daß der Verband in seiner nächsten Generalversammlung schlüssig zu werden sucht, nur noch solche Gesellen aufzunehmen, die ihre Lehrzeit in den letzten 4 bis 5 Jahren in tarifreuen Geschäften beendet.

Es soll hiermit in erster Linie der Lehrlingszüchterei gewisser Geschäfte ein Riegel vorgegeben werden und dies nicht allein mit Rücksicht auf uns. Auch die ehrliche Prinzipalität soll, schon der Schutzkonkurrenz wegen, bei dem patrimonialen Arbeitsnachweise ein Recht haben zu fragen: „Wo kommst Du her?“ Deshalb muß aber darauf gesehen werden, daß Eltern und Vormund und die Lehrlinge selbst der Tragweite des einzugehenden Lehrverhältnisses voll bewußt sind. Es mag dies für manche Kollegen etwas zu weitgehend sein, doch nehme ich an, wenn von kompetenter Seite alles reichlich geprüft, die Sache wohl mit Erfolg durchgeführt werden kann. Und wohl bedacht, erst in 4 bis 5 Jahren, oder je nach Ermessen auch noch später, erlangt der Antrag sozusagen Gesetzeskraft. Aber bis dahin sprechen auch ganz andere Faktoren. Die Hauptsache ist und muß sein, daß jede Schusterbude sowohl als auch jeder Lehrling schon im voraus mit uns zu rechnen hat.

Frankfurt a. M.

A. Schäfer.

## Korrespondenzen.

§ Berlin. Zu der in Nr. 41 des Corr. an erster Stelle unter Rundschau, die Firma G. Schenk & Sohn betreffenden Notiz, darf — damit nicht falsche Schlüsse gezogen werden —, folgendes nicht unerwähnt bleiben: Seit dem Jahre 1898 ist die Firma für Verbandsmitglieder geschlossen, da in den vorhergehenden Jahren zu wiederholten Malen Verbandsmitglieder ausständig wurden, um tarifmäßige Entlohnung zu erlangen und die Abschaffung eines das Koalitionsrecht bezeichnenden Reverses herbeizuführen. Da dies nicht gelang, wurde die Firma für Verbandsmitglieder gesperrt. Seit dieser Zeit beherrschten Mitglieder des Guttenberg-Bundes und der Prinzipalpalen das „tarifreue“ Gebiet des Herrn Schenk. Vor Jahresfrist — bei Einführung des neuen Tarifes — sah sich auch das Tarif-Amt gezwungen, die Firma von der Liste der tarifreuen Firmen zu streichen, da sie den neuen Tarif nicht nur nicht anerkannte, sondern im Berechnen auch die Erhöhung des Tausendbuchstabenpreises ablehnte. Alle Versuche, die dort beschäftigten Arbeiter zu bewegen für den Tarif einzutreten, scheiterten aber an der Schlafplatt und Unbilligkeit der Herren Bindler und Genossen! Und jetzt endlich ist ihnen — da sie selbst den Mut dazu nicht fanden — auf dem Gnadenwege der Tarif zugewilligt worden. Zwar sind es nicht 60 bis 70 Gesellen, wie der Einsender in Nr. 41 des Corr. berichtet — die Schande wäre doch zu groß! — aber immerhin noch 36 bis 40, die nunmehr „als erstes Geschenk“ bei Uebernahme der Firma durch den neuen Besitzer — die offizielle Anerkennung des neuen Tarifes bescheinigt bekommen! Sag' Liebchen, was willst du noch mehr! Gönnen wir ihnen das Vergnügen. Vielleicht schämen sie sich ihres früheren Verhaltens und werden unter dem neuen Besitzer neue Menschen!

Sch. Berlin. Durch Zufall kommt mir ein Zirkular der Firma „Zentral-Bureau für die Deutsche Presse“ (Blattenfabrik) in die Hände, das folgenden Wortlaut hat: „An unsere verehr. Abonnenten! Seit einigen Wochen haben wir in unser Stereotypie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Von ander, offenbar interessierter Seite aufgehebt, sind unser altes Personal plötzlich an mangelhafte Arbeit zu liefern; kein Zureden, kein Drohen

half; am 6. d. M. legten sämtliche Stereotypen die Arbeit nieder. Der Grund hierfür ist uns bis heute unbekannt, denn bei uns war und ist für Stereotypen die beste und lohnendste Arbeitsgelegenheit. Von Seiten der hiesigen „zünftigen“ Stereotypen scheint über uns in aller Stille der Boykott verhängt zu sein, denn niemand von ihnen meldet sich bei uns. Wir waren daher genötigt, ein völlig neues Personal aus allen Teilen des Reiches zusammenzustellen, das sich erkälterweise nur langsam einarbeitet. Aus diesem Grunde ist es nicht zu vermeiden, daß in vereinzelten Fällen Arbeiten aus dem Hause gehen, die technisch zu wünschen übrig lassen. Es wird wohl kaum einen Verleger in Deutschland geben, dem solche Gärungen unter seinem Personale fremd wären und darum hoffen wir, daß vorstehende Mitteilungen über die schwierige Lage, in die wir freventlich gebracht wurden, unsere geehrten Abonnenten bestimmen werden, eine weite Nachsicht walten zu lassen. Um eine Wiederholung solch hemmender Zwischenfälle unmöglich zu machen, haben wir einen Schritt getan, der bedeutsam werden dürfte für die ganze Entwicklung unserer Gesamtunternehmens: „Wir geben demnächst die technische Herstellung unserer Verlagsartikel aus den Händen und übertragen den Satz einer bedeutenden Druckerei und die Anfertigung der Matrizen und Platten einer großen galvanoplastischen Anstalt. Beide Institute sind mit allen einschlägigen technischen und maschinellen Hilfsmitteln ausgerüstet, so daß sie allezeit leisten können und werden, was auf diesem Gebiete erreichbar ist. Durch dieses Arrangement erzielen wir ein Zwiefaches. Erstens werden wir in der Lage sein, an typographischer und technischer Ausstattung unserer Verlagsartikel möglichst vollkommenes zu leisten; sodann gewinnen wir Zeit und Kraft, dem Inhalte unserer Korrespondenz wie der Beilage wünschenswert größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, ihn immer mehr auszubauen und weiter zu gestalten, so daß wir hoffen, sowohl in der Reform-Korrespondenz als auch in der Unterhaltungs-Beilage das Musterstück zu schaffen, was auf diesem Gebiete zu geboten wurde.“ — Zu diesem Zirkulare ist zu bemerken: Wenn das Geschäft seit einigen Wochen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so glaube ich das sehr genau, der Grund dafür dürfte wohl darin liegen, daß seit einigen Wochen andere, billigere Stereotypen in diesem Geschäft tätig sind. Ferner sind die Kollegen, welche vorher zur größten Zufriedenheit des Geschäfts gearbeitet haben, von keiner Seite aufgeheßt worden, haben auch nie mangelhafte Arbeit geliefert und haben auch nicht pöblich die Arbeit niedergelegt, sondern ihre vierzehntägige Kündigungsfrist eingehalten. Von den „zünftigen“ Stereotypen ist auch kein Boykott über dieses Geschäft verhängt worden, aber wenn dieses Geschäft der Meinung war, daß die Berliner Stereotypen auf Inzerate im „Klumpen“ viel Wert legen, nun da hat es das Gegenteil erfahren. Der Arbeitsnachweis der Berliner Stereotypen ist von diesem Geschäft nicht berücksichtigt worden. Wenn es dann weiter in dem Zirkulare heißt: „Um eine Wiederholung solch hemmender Zwischenfälle unmöglich zu machen, haben wir einen Schritt getan, der bedeutsam werden dürfte für die ganze Entwicklung unserer Gesamtunternehmens: Wir geben demnächst die technische Herstellung unserer Verlagsartikel aus den Händen und übertragen den Satz einer bedeutenden Druckerei und die Anfertigung der Matrizen und Platten einer großen galvanoplastischen Anstalt usw.“ so bemerke ich dazu, daß das eine vollständige Verdrehung der Tatsachen ist, denn gerade der Umstand, daß die Herstellung der Matrizen und Platten einer großen galvanoplastischen Anstalt (Schaarschmidt) übertragen werden sollte, hatte die Stereotypen mit veranlaßt, zu kündigen, denn sie waren überzeugt, daß diese große galvanoplastische Anstalt nicht den Lohn bezahlt, der von ihnen verlangt wurde. Hoffentlich werden die Abonnenten des „Zentral-Büreaus“ für die Deutsche Presse die schwierige Lage, in die es freventlich gebracht wurde, verstehen und eine weite Nachsicht walten lassen.

**Bochum.** Die letzte Mitgliederversammlung war der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend zahlreich besucht. Die längste Zeit nahm der Punkt Tarifliches in Anspruch und entspann sich hierüber eine lange, aber sachlich gehaltene Debatte. Von einem Vorgehen zur Einführung des Tarifes bei der Firma W. Stumpf (Märkischer Sprecher) wurde, da man sich keinen Erfolg versprach, vorläufig Abstand genommen und nahm die Versammlung eine Resolution an, dahingehend, beim Gauvorstande anzufragen, ob die Essener Kollegen gewillt seien, bei den Firmen Krupp und Wöcker die Anerkennung des Tarifes zu verlangen; sollte dies nicht der Fall sein, so nehme der Ortsverein Bochum auch keine Veranlassung, bei oben genannter Firma vorstellig zu werden, damit es nicht wieder vorkomme, daß wir die Mitglieder ins Feuer schickten, während die Essener Kollegen Sonderbestimmungen in Anspruch nehmen und bei der Firma Krupp ruhig zu den alten Bedingungen weiter arbeiteten. — Sodann kam die schon in mehreren Versammlungen besprochene Angelegenheit, die Berechnungsweise der Bergarbeiter-Zeitung durch den Kollegen Becker-Dortmund, zur Sprache. Eine in einer vorherigen Versammlung gewählte Kommission erstattete hierüber Bericht. Es ergab sich, daß Kollege Becker bei seiner Berechnung ganz oberflächlich, ohne Kenntnis der obwaltenden Verhältnisse verfahren und infolgedessen ganz bedeutend zu niedrig kalkuliert hatte. Die Versammlung drückte nach dem Gehörten in nachstehender Resolution ihre Mißbilligung über das Ver-

halten des Kollegen Becker aus: Die am 27. März im Lokale des Herrn Krüger tagende Monatsversammlung des Ortsvereins Bochum nimmt Kenntnis von der von Herrn Becker-Dortmund aufgestellten Ausrechnung (Satzpreis und Personalangabe) der Bergarbeiterzeitung und sieht mit großer Entrüstung darin ein sehr einseitiges, oberflächliches Verhalten, zumal, wie festgestellt wurde, die Ausrechnung unrichtig und mit Außerachtlassung jedweder Spezialaufschläge aufgestellt sei und Herr B. auch von den sonst in der betreffenden Druckerei vorkommenden Privat- und Geschäftsbredaufträgen keine Ahnung und infolgedessen auch die Ausgaben betr. des hierfür erforderlichen Personals viel zu gering eingeschätzt habe. Die Versammlung protestiert entschieden gegen ein solches Verhalten und hofft, daß Herr B. derartige Arbeiten in Zukunft dem zukünftigen Druckereipersonale (Faktor usw.) überläßt und sich nur dann in solche Angelegenheiten mischt, wenn er als Schiedsrichter von beiden Parteien angelernt wird. Auch bedauert die Versammlung B.s beständiges Kernbleiben aus den Versammlungen, in welchen diese Sache zur Sprache kam, trotzdem er wiederholt dazu eingeladen war und auch sein Erscheinen zugefragt hatte.

**Breslau.** Am 29. März hielt der Breslauer Buchdrucker-Gesellen-Verein seine diesjährige Ordentliche Generalversammlung im großen Saale der Neuen Börse ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Alfred Rimschhaus und Max Lubig durch Erlesen von den Plänen. Hierauf erstattete der Vorsitzende Fiedler einen kurzen Bericht über das verlossene Vereinsjahr. Dasselbe habe leider in noch größerem Maße als sein Vorgänger unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Depression gestanden; für etwa 4000 Arbeitslosetage mehr war Arbeitslosen-Unterstützung auszugeben und die von der vorigen Generalversammlung beschlossene Extra-Unterstützung für Ausgesteuerte (pro Tag 1 Mk., 13 Wochen lang) wurde für 1087 Tage an 31 Mitglieder gezahlt, ein Beweis, wie notwendig und segensreich diese Unterstützung war. Nachdem Redner noch die für unseren Verein wichtigsten Beschlüsse des letzten Tages gestreift und die Mitglieder zu regem Versammlungsbesuche und tätiger Mitarbeit aufgefordert, schloß er seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Verband. Alsdann gab der Kassierer Schubert einige Aufschlüsse in Kassenangelegenheiten, worauf im Namen der Revisoren Kollege Schönborn beantragte, den Kassierer zu entlasten, was seitens der Versammlung geschah. Die Remunerationen für den Vorstand usw. wurden in alter Höhe belassen. Der Punkt Wahl des Vorstandes brachte einige Veränderungen in dessen Zusammensetzung. Da der bisherige langjährige Vorsitzende Fiedler aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege Hirtel gewählt. Der Dank, der dem scheidenden Vorsitzenden aus der Versammlung heraus wurde, sei an dieser Stelle nochmals wiederholt. Sodann gingen die Kassengeschäfte infolge Schaffung des Gauverwalterpostens auf den Gauverwalter Schlag, welcher sein Amt am 5. April angetreten hat, über. Die übrigen Vorstandsmänner siehe Verbandsnachrichten in Nr. 40. Der vom Vorstande gestellte Antrag, die wie eingangs erwähnt so segensreich wirkende Ausgesteuerten-Unterstützung noch für ein Jahr beizubehalten, wurde von der Versammlung ohne weitere Debatte angenommen. Eine größere Debatte entspann sich über den Antrag des Kollegen Hellmann, die bei Nichtbesuch der Generalversammlung zu zahlende Ordnungstrafe von 50 Pf. anstatt wie bisher der Witwenkasse den Konditionslosen zukommen zu lassen. Nach vielem Für und Gegen wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Strafgelder für die Konditionslosen zu verwenden. Damit erreichte die Versammlung ihr Ende. — Die Konditionslosgesellen betrug am Tage der Versammlung beim Arbeitsnachweise trotz des verhältnismäßig guten Geschäftsganges zu jehiger Zeit immer noch 22. — Vor Beginn der Versammlung hatte die Breslauer Typographische Gesellschaft im kleinen Saale den Muster-Austausch des Deutschen Buchgewerbevereins ausgelegt. Die Gelegenheit, den Austausch in Augenblicke nehmen zu können, wurde von den Versammlungsbesuchern reichlich benützt. Der Hr. L. G. gebührt für dieses Arrangement besonderer Dank, nicht zum letzten durch zahlreichen Eintritt unserer Mitglieder in die Gesellschaft, die allen Vorwärtsstrebenden die beste Gelegenheit zur Betätigung bietet.

**Naug.** Am bevorstehenden Osterssehe bezieht unser Kollege Otto Mücke sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum. Er trat Ostern 1853 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig in die Lehre. Seit 1872 befindet sich Kollege M. nun bereits am hiesigen Orte und war hier in den verschiedensten Stellungen tätig.

**Gießen.** In der ersten Ortsvereinsversammlung vom 31. Januar gab der Vorsitzende Holland ein Bild über das abgelaufene Jahr, welches durch die Tarifbewegung und die Generalversammlung ein sehr arbeitsreiches war. Unser Bezirk vergrößerte sich durch Anschluß von Friedberg, Vad Nauheim und Weglar, in welchen zwei neue Ortsvereine gegründet wurden. Es fanden 20 Vorstandssitzungen, 15 Ortsvereins-, 2 Allgemeine und 2 Bezirksversammlungen statt. Von durchschnittlich 40 Mitgliedern am Orte waren die Versammlungen in der Höchstzahl von 35 am niedrigsten von 16 Mitgliedern besetzt. Der Vorsitzende drückte den Wunsch aus, die Mitglieder im neuen Jahre regen Anteil am Vereinsleben nehmen. Die Festlichkeiten wurden in üblicher Weise begangen, das Jubiläum feiert durch die Maschberger, Weglarer, Friedberg-Maschberger,

Buchbinder und Grünberger Kollegen beehrt. Das Weihnachtstfest brachte den hiesigen Witwen und Waisen ein kleines Geldgeschenk. Die Statuten des Ortsvereins Typographia und der Frankengeldzuschüsse vom Jahre 1885 wurden den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend geändert. Mitgliederband 101. — Betreffs der Tarifreife sind seitens der Mitglieder die nötigen Schritte getan; leider stehen nach eingelaufenen Berichten in einigen Orten Konflikte bevor. Anlässlich dieses sind mehrere Neuanmeldungen erfolgt. Hoffen wir auf einen guten Ausgang für den Bezirk und daß noch einige kleine Orte sich dem großen Ganzen anschließen mögen.

**Oldesheim.** Der hiesige Maschinenmeisterverein hielt am 4. April seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde beschlossen, im Laufe des Sommers den Betrieb der Papierfabrik Alfred-Gronau zu besichtigen, wozu die Bezirksmitglieder besonders eingeladen werden. Ferner wurde bedauert, daß der Apparat der Berliner Zentralkommission nicht seine richtige Tourenzahl hat und sich die Mitglieder des Bezirks daher noch vorläufig mit den provisorischen Statuten weiter behelfen müssen. Nächste Versammlung am 2. Mai, u. a. Vortrag über: Was ist seitens des Druckers alles zu tun, um die Form eines illustrierten Katalogs sauber fertig zu stellen? Den Klub im Bezirke geht der gewünschte Auszug über den Vortrag schriftlich zu.

**Leipzig.** (Ordentliche Mitglieder-(General-)versammlung vom 20. März.) Nach Bekanntgabe der Wahl des Vorstandes (siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 37) und Genehmigung des Redenschaftsberichts wurden die Kollegen Graichen, Hofmann und Schmidt als Revisoren gewählt; in die Bibliothekskommission wurden die Kollegen Schulte, Renschmidt und Schneider wiedergewählt. Der Vereinsbeitrag wurde in der bisherigen Höhe belassen. Dem Vorstande wurden 800 Mk., der Bibliothekskommission 250 Mk. und der Revisionskommission 150 Mk. Remuneration bewilligt, das Gehalt des ersten Vorsitzenden und des Kassierers in derselben Höhe wie im Vorjahre festgesetzt. Eine längere Debatte zeitigte der Antrag Richter: Den Vorstand statutarisch zu verpflichten, Druckereiverfassungen einzuberufen und zwar für jede im Wirkungskreis liegende Druckerei jährlich mindestens einmal. Der Antragsteller begründete denselben damit, daß durch die Druckereiverfassungen ein regeres Interesse für den Verein herbeigeführt werden solle. Der Antrag wurde abgelehnt, nachdem seitens des Vorsitzenden darauf hingewiesen worden war, daß die Arbeit und Mühe solcher Druckereiverfassungen nicht den Erfolg aufwiegen würden, den man von ihnen erhoffe. Es würden sich durch Annahme des Antrages jährlich mindestens 150 Druckereiverfassungen mehr notwendig machen als jetzt bereits stattfinden. Pflicht der Vertrauensleute sei es, da, wo es notwendig erscheine, eine Druckereiverfassung beim Vorstande zu veranlassen. Der Antrag: Der Vorstand möge mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß die bei den betroffenen Vereinbarungen gemachten Zugeständnisse — Wiedereinstellung des alten Personals der Volkzeitung — tunsüchtlich zur Durchführung gelangen und behufs dessen sich mit den betr. Organen in Verbindung setzen, wurde vom Kollegen Benzelt mit der Begründung eingebracht, daß die Leipziger Arbeitererschaft der Meinung sei, diese Angelegenheit sei nun vollständig geregelt, obwohl dies nicht der Fall ist. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag abgelehnt, da die Versammlung es nicht für zweckmäßig erachtete, nochmals zu einer Angelegenheit Stellung zu nehmen, welche bereits in einer früheren Mitgliederversammlung eingehend behandelt worden ist. Betreffs der Stellennahme zu der geplanten Errichtung eines Arbeitersekretariates wurde beschlossen, eine außerordentliche Versammlung einzuberufen, in welcher über Zweck und Nutzen der Arbeitersekretariate referiert werden soll.

**Leipzig.** Der Verein aller in Schriftgiebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 24. März im Koburger Hofe die diesjährige Generalversammlung ab. Der Jahres- und der Kassenbericht waren gedruckt den Mitgliedern ausgehändigt und gaben ein klares Bild vom verlossenen Geschäftsjahre. Die Revisoren hatten Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dem Vorstande (Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer) wurde eine Remuneration von 170 Mk. bewilligt. Alsdann schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt die Kollegen M. Richter als erster Vorsitzender; A. Laube als Kassierer, G. Naumann als Schriftführer. Beisitzer sind die Kollegen A. Jahn, W. Müller, E. Haack, R. Eggers, A. Saube und M. Flemminger. Als Revisoren fungieren M. Dähry, S. Wiehnet und E. Schindler. Einer Anzahl Kollegen aus der Firma J. W. Schelter & Giesecke wurde das Eintrittsgeld erlassen, so daß ein Gesamteintritt von 34 Kollegen in die Organisation erfolgte. Unter Gewerkschaftliches kam die Angelegenheit bei der Firma Nunnrich & Co. zur Sprache. Die Versammlung wurde von der abgehaltenen Sitzung mit den Prinzipalen unterrichtet und war mit dem Verlaufe zufriedengegestellt. Jedoch konnte sich mit den Maßnahmen der Geßs genannten Firma die Versammlung nicht einverstanden erklären und hofft, daß der von Prinzipalen und Gehilfen gemeinschaftlich ausgearbeitete Tarif zwecks Berechnens auch angewendet wird und nicht, daß man mit allem Nachdruck die Kollegen ins gewisse Geld stellen will. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: Die heutige Veramm-

lung beschließt, daß der in Leipzig bestehende Accorbtarif fernerhin aufrecht zu erhalten ist. — Das Eintrittsgeld für weibliche Mitglieder wurde auf 25 Pf. festgesetzt. Der Vorsitzende erwähnte noch das letzte Stiftungsfest, zu dem sich zahlreiche Teilnehmer eingefunden hatten. Begrüßungs-telegramme gingen ein vom Vereine der Berliner Schriftgießereiarbeiter und -arbeiterinnen, von den Prager Kollegen Schenzer, Birnbaum und Huber sowie von den Stuttgarter Kollegen Heine und Geiger. Allen Abschieden sei hierdurch herzlich gedankt.

**München.** (Berichtigung.) In dem Artikel „Der eiserne Kollege im Kreise V (Bayern)“ in Nr. 41 des Corr. entfällt der sechste Absatz über die Entlohnung den Satz: „... bei welcher Entlohnung aber die Ueberstunden-Entschädigung schon inbegriffen ist.“ Um nun nicht etwa der Auffassung Raum zu geben, als machten die meisten bayrischen Maschinenseher regelmäßige Ueberstunden, sei hier besonders hervorgehoben, daß es sich in den angegebenen Fällen lediglich um die höhere Bezahlung der bei Schichtwechsel in die Zeit nach 9 Uhr abends fallenden Stunden der tariflichen Arbeitszeit handelt.

**e Neustadt a. S.** Aus der am 27. März abgehaltenen Bezirksversammlung dürfte hauptsächlich von Interesse sein, daß die Flugblattverbreitung betreffs Lehrlings-einschränkung glatt von statten ging, trotzdem es einige Kollegen nicht für nötig hielten, sich daran zu beteiligen und sich durch allerhand Ausflüchte zu entschuldigen wußten. Was das Vorgehen gegen die nichttarifreuen Druckereien anbelangt, so ist bei der einen Firma, die für uns in Betracht kommt (Hinkel-Dürschheim), vorerst nichts zu erreichen. Es soll nochmals um Vorfälligwerden seitens des Gewerbestandes ersucht werden. Nach persönlicher Rücksprache unjers Vorsitzenden bei der Firma Edel-Lambrecht wurde dieselbe zur schriftlichen Anerkennung des Tarifes gewonnen. Dieses Jahr soll in Verbindung mit der Johannisfeier auch das zehnjährige Stiftungsfest des Gefangenenvereins Gutenberg gefeiert werden.

**Nürnberg.** Als früherer mehrjähriger Schriftführer des Nürnberger Stereotypenklubs ist es mir wohl erlaubt, da ich die dortigen Verhältnisse genau kenne, sowohl auf den Versammlungsbericht des Stereotypenklubs vom 3. März als auch auf die Berichtigung des Verlages des Nürnberger Generalanzeigers vom 7. April in Nr. 41 des Corr. etwas näher einzugehen. Nach der Berichtigung in Nr. 41 des Corr. ist alles, was in der bet. Versammlung am 3. März gesagt wurde, Unwahrheit! Ich will nun dem Verlage des Generalanzeigers, resp. dessen Besitzer, Herrn Erich Spandel einige Momente ins Gedächtnis rufen, daß dem doch nicht so ist; denn Wahrheit ist, daß jedem Angestellten des Generalanzeigers für Nürnberg usw., speziell den Inhabern von Vertrauensposten oder den Spezialarbeitern bei längerem Kranksein die Entlohnung bevorzucht. So wurde im Jahre 1900 dem im Generalanzeiger lange Jahre tätigen Korrektor Horstsch die Kündigung aus Krankheitsgrund gegeben; S. war nicht in den besten Verhältnissen und Ernährer einer großen Familie. Dem Stereotypenwerk ging es kurze Zeit darauf nicht besser, derselbe erhielt ebenfalls die Kündigung ins Krankenhaus, weil er eben die Vermessenheit besaß, krank zu sein. Wenn nun der „Verlag“ des Generalanzeigers behauptet, dem W. wäre nur deswegen gekündigt worden, weil dessen Frau sagte, er würde nicht mehr gesund, so behaupte ich, daß dieses nur eine laune Ausrede ist, denn dann hätte man, wenn Kollege Wenz auf dem Sterbetebe gelegen hätte, doch nicht erst kündigen brauchen, oder war dies nur ein besonderer Akt der Humanität von Herrn Spandel? Als ich vor zwei Jahren die Stellung des Inzertennetters, Herrn K., welcher sich selbstständig machte, erledigte, meldete sich auf diesen Posten Kollege D., langjähriger Anzeigerseher im Generalanzeiger; derselbe wäre wohl im stande gewesen, diesen Posten auszufüllen, da er aber einige Male schon das Verbredchen beging, krank zu sein, so erwiderte ihm bei seiner Bewerbung Herr Spandel, der nebenbei bemerkt selbst den größten Teil des Jahres krank ist, daß er kranke Leute nicht brauchen könnte, es wurde also ein Metzeur aus einer andern Druckerei engagiert; Kollege D. durfte jedoch froh sein, daß ihm nicht schon wegen Kranksein früher gekündigt wurde, er hatte dies nur seiner geschäftlichen Lüglichkeit zu danken. Warum trauen sich denn die Kollegen vom Generalanzeiger, wenn sie krank sind und sich nur mühsam ins Geschäft schleppen können, wie es voriges Jahr bei dem Textnetter vorgekommen ist, der beinahe am Rasten umfiel, nicht krank zu melden? Doch nur deswegen, weil sie befürchten, es möchte ihnen gehen wie den Kollegen Horstsch und Wenz. Wenn Kollege Martin wegen ungehörlichen Benehmens entlassen wurde, so ist dies bei einer Behandlungsweise, wie dieselbe im G.-A. üblich ist, nicht zu verwundern, denn mit „Schmeichelnamen“ wie Fischer usw. läßt sich nicht jeder stillerieren. Wie gesagt, Herr Sp. ist nun einmal „Herr im Hause“ und wer denselben zu widerpreden wagt oder krank ist, der steigt eben hinaus! Die Wahrheit des Obengesagten wird jeder Nürnberger Kollege, der mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist, bestätigen. Herr Spandel hat bis heute den Tarif noch nicht schriftlich anerkannt, trotzdem er seine Gehilfen, wie er ja in seiner Berichtigung in Nr. 41 des Corr. zugibt, weit über den Tarif entlohnt. Warum? Weil er sich eben keine Vorschriften über seine Handlungsweise machen lassen will, denn sonst könnte man ihm doch bei derartigen Vorkommnissen von Tarifes wegen auf den Pelz rücken. Möchten sich nun doch einmal die Kollegen des Nürnberger Generalanzeigers auf-

lassen und unter allen Umständen die schriftliche Anerkennung des Tarifes fordern, damit für die Zukunft ein für allemal solch unmwürdigen Zuständen ein Ende bezeitet wird. Fr. Lint, Stereotypen, Bremen.

## Mundschan.

Der in Gleiwitz erscheinende Oberschlesische Wanderer gab am 1. April zur Feier seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens ein Gedenkblatt heraus, das nicht nur als Beitrag zur deutschen Zeitungsgeschichte, sondern auch in manch anderer Beziehung von Interesse ist. Dasselbe veranschaulicht die Mühseligkeiten, die zu damaliger Zeit mit der Gründung einer Druckerei, noch mehr mit der einer Zeitung verknüpft waren — so durfte der Wanderer vierzig Jahre hindurch keine Politik bringen. Selbstverständlich ist auch der Entwicklung der Stadt Gleiwitz darin Rechnung getragen und mancherlei Kuriosa haben Platz gefunden. Ein Familienlebrud der ersten Nummer (1. April 1828) zeigt, welche Fortschritte der Wanderer an Umfang und inhaltlich in der Zeit seines Bestehens gemacht hat.

Prozesse. Die Rheinische Zeitung soll einen Kister beleidigt haben. Der Gerichtshof befand, daß der Wahheitsbeweis für die behaupteten Tatsachen nicht erbracht, die letzteren aber auch von Klägersseite nicht widerlegt werden konnten. Daraufhin erfolgte nicht Freisprechung, sondern Verurteilung zu 100 Mk. Geldstrafe. — In einem Konflikte zwischen Rat und Stadtverordneten von Schnebeck und einem Krankenhausratte hatte die Schnebecker Zeitung Partei für den letzteren genommen, woberuch sich die Stadtväter höchst beleidigt fühlten. Die Staatsanwaltschaft erhob im öffentlichen Interesse Anklage und wollte den Verfasser der betreffenden Artikel, einen Arzt, und den Redakteur, Buchdruckereibesitzer Wulffert, mit je 100 Mk. bestrafen lassen. Daraus wurde nun aber nichts. Nachdem der geladene Sachverständige, ein Geh. Sanitätsrat, das Vorgehen der Stadtväter (sie hatten dem seit 19 Jahren im Krankenhaus tätigen Arzte mit Entlassung gebroht, wenn er sich ihren sehr strittigen Anordnungen nicht füge) ebenfalls gemißbilligt, erkannte das Gericht auf Grund des § 193 des Str.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) auf Freisprechung der Angeklagten.

Am 6. April starb in Berlin im Alter von 59 Jahren Ernst Koebner, der Chefredakteur der National-Zeitung, an der er seit 1881 tätig ist. Vor dieser Zeit leitete er den Hannoverschen Kurier. Seine Journalisten-Laureate begann er an der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung.

Die Kölner Verlagsanstalt und Buchdruckerei, vorm. Dieß & Baum und Langen, erzielte im Vorjahre bei einem Umlage von 1292300 Mk. einen Reingewinn von 100263 Mk., woraus (wie im Vorjahre) 5 Proz. Dividende verteilt wurde. Zu Antikäten und Belohnungen wurden 13696 Mk. verwendet. — Das Neue Tageblatt in Stuttgart, dessen Aktienkapital (1 Million Mark) sich im Besitze der Deutschen Verlagsanstalt befindet, erzielte im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 143940 Mk. — Die Teisnacher Papierfabrik verteilte für das Jahr 1902 eine Dividende von 11 Proz. wie im Vorjahre.

Neben den in voriger Nummer erwähnten Verhandlungen der Maurer und Zimmerer fand im Anschlusse an den Bauarbeiterkongress in Berlin auch die neunte Generalversammlung der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder statt mit 51 Delegierten. Dieselbe beschäftigte sich mit der mangelhaften Ausbildung der Gegenseitigkeitsverträge mit dem Auslande und beschloß den Ausbau derselben. Auch die Agitation im Inlande soll energischer betrieben werden und zwar durch Anstellung von Beamten. Auf Grund einer vom Vorstande ausgearbeiteten Statistik der Arbeitslosigkeit im Bereiche wurde der Vorstand beauftragt, eine Vorlage bezüglich Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung auszuarbeiten und diese einer Urabstimmung zu unterbreiten. Im bejahenden Falle soll dieser Unterstützungsgegenstand am 1. Januar n. J. eingeführt werden. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Bleiweißfrage. Eine Resolution fordert das Verbot der Verwendung aller blei- oxydhaltigen Farben im Maler- usw. Gewerbe. Bei Besprechung über die Lohnfrage stellte der Referent mit Genehmigung fest, daß aus mehr als 60 Orten der Abschluß von Lohnverträgen zu melden sei. Aus der Statutberatung ist zu erwähnen: Den Verbandsfunktionären ist in den Generalversammlungen das Stimmrecht zu gewähren. Der Umfang des Indorgans soll ferner sechs Seiten betragen. Die Begrüßungsunterstützung wird auf leibige Mitglieder und auf die Kinder verheirateter Mitglieder (10 Mk.) ausgedehnt. Die Dauer der Unterstützung für Gemahregelte wird auf 13 Wochen festgesetzt und die Streikunterstützung dahin erweitert, daß pro Kind und Woche 1 Mk. gezahlt wird.

Der siebente Verbandstag der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter, der ebenfalls nach dem oben erwähnten Kongresse stattfand, war von 60 Delegierten besucht. Gegenstand der Beratung waren vorerst der Gewerkschaftskongress, die in diesem Verbands häufig vorkommenden Grenzfreiheiten und die Agitation. In letzterer Beziehung beschloß man die Einteilung in sieben Gauen mit befohlenen Leitern. Die beantragte Einführung von Kranken-Unterstützung wurde zwar als wünschenswert erklärt, für diesmal aber abgelehnt. Dagegen sprach man sich einhellig für den Abschluß von Tarifverträgen aus.

Der Beitrag wird je nach dem Lohne festgesetzt, im Mindestmaße auf 20 Pf. Zum allgemeinen soll derselbe so geregelt werden, daß er ungefähr der Höhe des am Orte gezahlten Stundenlohnes gleichkommt, jedoch in Städten, wo verschiedene Lohnsätze in Betracht kommen, höchstens zwei Beitragsklassen eingeführt werden. Als Höchstbetrag sind 55 Pf. angenommen. Bei Arbeitslosigkeit wird der Beitrag auf 15 bzw. 20 Pf. ermäßigt. Reise-Unterstützung wird vom November bis März pro Tag 1 Mk. gezahlt (Höchstbetrag 30 Mk.), für Ausgesperrte oder Ausständige auch in den Sommermonaten und zwar 1,50 Mk. pro Tag. Die Streik-Unterstützung beträgt vom vierten Tage des Streiks ab je nach der Beitragsklasse 8 bis 15 Mk. wöchentlich, für jedes Kind 1 Mk. mehr, bei weniger als 44 wöchiger Mitgliedschaft 6 bis 12 Mk. An Unzulags-Unterstützung werden unter bestimmten Voraussetzungen und bei eigenem Haushalte 15 bis 35 Mk. gezahlt. Begrüßungsbeiträge für Mitglieder und deren Ehefrauen 25 bis 40 Mk. Sonst wurde noch beschlossen, den Verbandstag alle zwei Jahre abzuhalten, den Titel des Verbandsorgans in „Bauhilfsarbeiter“ umzuändern. Schließlich kam noch ein Streikreglement zur Annahme, durch welches eine bessere Regelung der Verhältnisse bei Lohnbewegungen Platz greifen soll.

Die Polizeiverwaltung in Hohenstein-Ernstthal (Sachsen) sandte dem Einberufer und Leiter einer Arbeiterversammlung ein auf 25 Mk. lautendes Strafmandat, weil er der Aufforderung des Ueberwachenden, die Minderjährigen aus dem Lokale zu verweisen, nicht nachgegeben sei. Gründe: „Die Versammlung hatte nicht lediglich den Zweck, die Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu besprechen, sondern gipfelte, indem sie den Meereraner Streik zum Ausgangspunkt nahm, darin, die Anwesenden zum Beitritte zu den gewerkschaftlichen Organisationen einbringlich aufzufordern, diese aber bilden die Hauptwerkstätte und den Hauptstützpunkt der „politischen“ sozialdemokratischen Partei.“ Die Aufforderung zum Beitritte entfällt, wie es die Anwesenden auch nicht anders auffassen konnten, die Anregung, sich damit am Parteeleben zu beteiligen und damit „unmittelbar auf die Förderung der in den Parteiprogrammen mehr oder weniger klar ausgesprochenen Zwecke und der Richtung der Partei hinzuwirken.“ Die Polizei weiß bekanntlich alles und so ließe sich gegen diese Deduktion kaum etwas einwenden, man müßte denn annehmen, daß sie manchmal auch schlecht unterrichtet ist und das dürfte wohl im vorliegenden Falle zutreffen.

Unter dem Vorsitze des Ministers für Handel und Gewerbe tagte in Berlin eine Konferenz zur Bekämpfung der Wurmkrankheit. An derselben nahmen außer den Kommissaren des Handels- und des Kultusministeriums auch Medizinal- und Bergbeamte, Aerzte, Bergwerksbesitzer und Bergleute teil.

Nach einem Urteile des Reichsgerichtes sind die Stadtverwaltungen für etwaige Uebergriffe ihrer Polizeibeamten haftpflichtig. In Düsseldorf erstach ein Polizeigezant des Reichs auf der Straße einen Arbeiter. Der Beamte wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Nun erhoben aber die Angehörigen des Arbeiters Klage auf Entschädigung und setzten es, nachdem der Prozeß bis zur letzten Instanz geführt worden, durch, daß die Stadtverwaltung ihnen jährlich 500 Mark zahlen muß.

In Halberstadt ist der „Schuhhof“, ein von der Schuhmachergilde im Jahre 1579 erbautes Gewerkschaftsgebäude, am 3. April niedergebrannt. Das Haus war erst im vergangenen Sommer neu ausgemalt, und war mit seinen Gewerkschaften und Wappen der Gildemeister sowie seinen Holzschmiedereien eine historische Sehenswürdigkeit.

In Bozen (Tirol) starb im Alter von 65 Jahren der Erfinder der Tüllspitze, Theodor Bickel aus Plauen im Vogtlande. Auf seiner Erfindung beruht die ganze Plauensche Industrie.

Die Nichtbeachtung der erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen seitens einer Ziegeleiverwaltung in Marteneufingen kostete zwei Arbeitern das Leben, während der Ziegelei wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. — Ein Fabrikbesitzer, auch Stabrat, in Aue wurde wegen Beschäftigung weißblauer Arbeiter über die nachgelassene Zeit hinaus zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die Suche nach dem Billigsten, auch Submission genannt, ergab in Fulda, wie die Berliner Volkszeitung mitteilen weiß, folgendes Resultat: Bei den Preisangeboten für die dortige Kanalisation waren für Los 1 14 Gebote eingegangen. Der billigste Unternehmer hatte 294076 Mk., der teuerste 739449 Mk. angeboten. Für Los 2 fanden sich 12 Bewerber. Der billigste bot 64819 Mk., der teuerste 140000 Mk.; ein Unterschied von über 60 Proz. bei beiden Angeboten! Bekanntlich gebühren die „Billigsten“ zu denjenigen, welche am lautesten über die „hohen Löhne“ der Arbeiter schreien und den Export von allerlei fragwürdigen Elementen aus dem Auslande betreiben. — Ueber das gleiche Kapitel bringt die Leipz. B.-Ztg. eine Tabelle, welche eine Reihe Submissionsergebnisse aus dem letzten Jahre mitteilt. Es finden sich da Differenzen zwischen dem Höchst- und Niedrigstgebote von 319000, 135100, 103300, 68780 Mk. und so fort. In 25 Fällen betragen die Forderungen insgesamt rund 2073000 Mk. im Höchstbetrage, während die billigen Leute dieselbe Arbeit für 1190000 Mk. liefern wollten, also um 883000 Mk. billiger!

Fortsetzung in der Beilage.

### Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Köln erklärte durch Veröffentlichung einer schwarzen Liste 126 Verpüger und 36 Hilfsarbeiter in Beruf und befandete damit, daß die §§ 152 und 153 einer sachgemäßen Ergänzung bedürfen.

Im dänischen Reichstage wurden zwei die Unterstützung der Arbeitslosen betreffende Anträge angenommen. Der eine bezieht sich auf einen Staatszuschuß zu den kommunalen freien Armenkassen, die Unterstützung gewähren, welche nicht als Armenunterstützung gilt. Man warf dafür aber nur einen Höchstbetrag von 250000 Kr. aus. Der zweite Antrag bezweckt die Errichtung von anerkannten Arbeitslosenkassen, entsprechend den bestehenden anerkannten Krankenkassen. Den Arbeitslosenkassen soll ein Staatszuschuß von 120000 Kronen gewährt werden.

Die Handlungsgehilfen in Belgrad sind von der Polizei mit Dienstbüchern beglückt worden, die sie bei sich zu führen haben. Eine Versammlung, in welcher gegen diese Neuerung protestiert werden sollte, wurde aufgelöst und eine hierauf erfolgte Ansammlung der Demonstranten vor dem Ministerium des Innern durch die Gendarmen mit Wassergewalt verhindert. Durch diese Maßnahmen dürften die „Dienstbücher“ noch mißliebiger geworden sein als vorher.

In Holland verläuft sich die Situation von Tag zu Tag. Der Ausstand wurde in 32 Orten proklamiert. Alle Versuche sollten am 9. April in den Generalkstreit treten. Ueber die Zahl der zurzeit Streikenden ist sicheres nicht bekannt, jedoch scheint festzustellen, daß die in dieser Beziehung vorliegenden Nachrichten aus bürgerlichen Kreisen dieselbe nach Kräften abzumildern suchen. Die Kammer hat sich bis jetzt nicht herbeigelassen, den Angriff auf die Koalitionsfreiheit einzustellen. Der erste sich gegen die Streikposten richtende Artikel wurde bereits angenommen und die anderen werden nachfolgen. Wie es aber mit der Ausföhrung dieses Eröffelungsgefeßes werden wird — das steht unter den obwaltenden Verhältnissen noch dahin.

In Rom hat sich der Segeerstreik, wie schon in voriger Nummer angekündigt, in einen Generalkstreik umgewandelt. Unter anderem haben sich auch die Fiakerkutscher, Straßenbahner, Maurer dem Ausstande angeschlossen und eine weitere Ausdehnung ist nicht ausgeschlossen. Die Absicht ist, wie bei allen Generalkstreiks, alle Geschäfte zum Stillstande zu bringen, um den Segeern zum Siege zu verhelfen — ein Mandöver, das die Unternehmer, auch in Deutschland, fortbauend praktizieren, indem sie Ausperrungen verfügen, um einzelnen Firmen, deren Personale im Ausstande, zu Hilfe zu kommen. In Rom hat speziell die Polizei ein übriges getan, die gesamte Arbeitererschaft — die Zahl der Ausständigen wird nach einer neuern Nachricht auf 25000 geschätzt — auf der Kampfplatz zu führen. Die Einmischung der Polizei war um so unbedeutender, als die streikenden Segeer durch ihr besonnenes Verhalten keinerlei Veranlassung dazu gaben.

Auch in der Schweiz ist die Streikbewegung eine hochgradige. In Basel, wo 3000 Maurer streikten, kam es zu Straßenemonstrationen, hauptsächlich durch italienische Arbeiter veranlaßt. Ein Bataillon Soldaten machte zwar die Straßen frei, aber nun wird ein Generalkstreik aller Arbeiter geplant. Mehrere Gewerkschaften sind bereits in den Streik eingetreten. Aus Zürich und anderen Orten lauten die Nachrichten ähnlich.

In Pest traten gegen 500 Straßenbahner in den Ausstand.

### Eingänge.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Richard Bong, Berlin und Leipzig. Heft 15. — Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. und 2 Extrahefte à 1,20 Mk. — Eine ununterbrechliche Reiselehre überkommt einem beim Durchblättern dieser Glangleistung des trefflichen Verlags. Ziel — die Schweiz! Von den Geländen des herrlichen Vierwaldstätter Sees aus durch das Berner Oberland nach dem Genfer See und Wallis und nach Graubünden führen uns die außerordentlich zahlreichen Bilder von W. Krauz, E. Plaz, W. Thiele, C. Cucuel und andere — eine Fülle reizvollster Landschaftsausschnitte, Städtebilder, einzelner Punkte, die im Verkehrsleben der Schweiz eine besondere Rolle spielen, wie z. B. die Partien der Jungfrauabahn.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 13 und 14.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: J. H. W. Diez, Stuttgart. Nr. 8 (Sternnummer). Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernheim. Verlag: J. H. W. Diez Nachf., Stuttgart. Heft 4. Der Abonnementspreis beträgt 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Die Vernichtung der Sozialdemokratie durch den Gelehrten des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Preis 20 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW, Lindenstraße 69.

### Gestorben.

In Berlin am 11. März der Drucker Gust. Meweß, 35 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden; am 16. März der Segeer Martin Lajowski, 21 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden; am 18. März der Drucker Otto Selbmann, 51 Jahre alt — Zunderkrankheit; am 25. März der Drucker Willy Harnisch, 19 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden; an demselben Tage der Segeer Georg Herof, 37 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden.

In Dresden am 2. April der Drucker Eduard Dittich, 61 Jahre alt — Leberleiden; am 7. April der Segeer Heinrich Orth, 66 Jahre alt — Herzleiden. In Stuttgart am 24. März der Buchdruckerbesitzer, Kommerzienrat Friedr. August Steinkopf, 79 Jahre alt. In Weimar der Drucker Karl Palm aus Steinfecht bei Duedlinburg, 82 Jahre alt — Schlaganfall. P., welcher seit 1889 Invalid war, ist der letzte Delegierte, welcher 1848 von den Buchdruckern Thüringens zum Buchdruckerkongresse nach Mainz delegiert wurde.

### Briefkasten.

Nach Aßern: Senden Sie Adresse ein, dann näheres.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Schamissoplatz 5, III.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für

die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Fricbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Jurigoz; die italienische Schweiz an F. Balcechi, Lugano, piazza Liceo 60; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Brunngäßchen 5; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25; Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stakly-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an S. Holz, Amsterdäm, Woensstraat 60 hutz; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

### Der Verbandsvorstand.

**Buchdruckerverein von Hamburg-Alttona.** Die Bibliothek ist am ersten Ostertage geschlossen.

**Dittweilen.** Der Segeer Emil Käpuid aus Grüßow, zuletzt in Heinrichswalde (Buchdruckerie Benno Schmidt) konditionierend, wird ersucht, sich innerhalb vier Wochen beim Goutastfasser W. Wittenberg, Yorkstraße 96, II, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

**Bezirk Dortmund.** Für Mitglieder gesperrt sind die Druckereien C. E. Krüger (Dortmunder Zeitung), Ed. Herdorf, Jäger & Co., F. Moritz und Th. Wiemer in Dortmund und die Druckerei Jumentkamp in Unna.

**Bezirk Gotha.** Die Segeer Leon Albrecht und Albert Wiffen aus Kolmar (Elsaß) werden ersucht, bezuhs einer Mitteilung ihre Adressen an Otto Wohlfarth in Gotha, Seebachstraße 30, gelangen zu lassen.

**Bezirk Liegnitz.** Da der Bezirks- und Ortsvorsitzende sein Amt niedergelegt hat, sind Briefe bis auf weiteres an den Stellvertreter Rob. Kensch, Liegnitz, Wilhelmstraße 11, zu richten.

**Bezirk Posen.** Der nächste Bezirksstag findet in Posen am 26. April statt. Tagesordnung s. den Mitgliedern vorher zu.

**Heidelberg.** Die Druckerei Moritz hier selbst ist wegen verschiedener tariflicher Mißstände sowie unwürdiger Behandlung der Gehilfen seitens des Prinzipals bis auf weiteres für Verbandsmitglieder gesperrt.

**Posen.** Der Segeer Richard Giesner wird aufgefordert, seine hiesigen Reste zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

**Wiesbaden.** Die über die Buchdruckerie Fern. Rauch verhängte Sperre ist aufgehoben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelagte Adresse zu richten):

In Dresden die Segeer 1. Gustav Zacharias, geb. in Anserburg 1880, ausgel. das. 1899; 2. Arthur Lentendörfer, geb. in Leipzig-Anger 1883, ausgel. in Dresden 1902; waren noch nicht Mitglieder; 3. Emil Pfandte, geb. in Glogau 1878, ausgel. das. 1898; 4. Aug. Klose, geb. in Ratibor 1875, ausgel. das. 1893; 5. Georg Dittich, geb. in Breslau 1877, ausgel. in Reichenbach 1895; 6. Karl Jutz, geb. in Strehla a. E. 1881, ausgel. in Dösch 1900; 7. der Drucker Rudolf Beinert, geb. in Torgau 1878, ausgel. das. 1896; waren schon Mitglieder. — In Köpfigenbroda der Schweizerdegen Karl Otto Julius Müller, geb. in Baugen 1872, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Matzlinstraße 7, I.

In Eberswalde die Segeer 1. Albert Jannewahr, geb. in Eberswalde 1883, ausgel. das. 1903; 2. Julius Stephan, geb. in Altendorf b. Ratibor 1884, ausgel. in Ratibor 1903; 3. Otto Proß, geb. in Wriezen a. D. 1882, ausgel. das. 1899; 4. Emil Schlüter, geb. in Angermünde 1884, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Köpenick der Segeer Wilh. Schwarzenstein, geb. in Berlin 1867, ausgel. in Köpenick 1885; war schon Mitglied. — In Posen der Segeer Max Zuetke, geb. in Berlin 1881, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied. — In Neu-Babelsberg der Segeer Otto Thiele, geb. in Brumme b. Geyersleben 1881, ausgel. in Dranienburg 1900; war schon Mitglied. — Otto Senke in Brandenburg a. H., Kleine Gartenstraße 1.

In Eilenburg die Segeer 1. Richard Schuize, geb. in Eilenburg 1885, ausgel. das. 1903; 2. Friedrich Zschiesche, geb. in Eilenburg 1885, ausgel. das. 1903; 3. der Drucker Paul Böbig, geb. in Eilenburg 1885, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Albert Müller in Dessau, Daseimstraße 7.

In Elberfeld die Segeer 1. Max Haase, geb. in Fürstenwalde 1882, ausgel. das. 1900; 2. Albert Meyer, geb. in Hamersleben 1883, ausgel. das. 1900; waren schon Mitglieder; 3. Anton Fuchs, geb. in Elberfeld 1882, ausgel. das. 1901; 4. Jakob Koch, geb. in Barnum 1881, ausgel. das. 1902; 5. Ernst Leichenmacher, geb. in Elberfeld 1883, ausgel. das. 1902; 6. Karl Büß, geb. in Elberfeld 1878, ausgel. das. 1898; 7. der Drucker Eduard Krause, geb. in Elberfeld 1878, ausgel. das. 1898; waren noch nicht Mitglieder. — In Wald die Segeer 1. Richard Degen, geb. in Pleßja (Ester) 1884, ausgel. in Senftenberg 1902; 2. Zguzak Urbanski, geb. in Grembanin (Posen) 1883, ausgel. in Kempen (Posen) 1901; 3. Kurt Bachmann, geb. in Finsterwalde 1885, ausgel. das. 1902; 4. Walter Döpper, geb. in Saau 1883, ausgel. in Wald 1900; 5. Paul Wischer, geb. in Wald 1884, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Welsch der Segeer Friedrich Nary, geb. in Ballenstedt 1883, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — H. Drechsler in Elberfeld, Raststraße 32.

In Erfurt 1. der Segeer Adolf Schweißhelm, geb. in Erfurt 1885, ausgel. das. 1903; 2. der Drucker Hermann Platt, geb. in Eberswalde b. Berlin 1884, ausgel. in Erfurt 1903; 3. der Galvanoplastiker Otto Müller, geb. in Lützenwalde 1885, ausgel. in Erfurt 1903; waren noch nicht Mitglieder. — L. Stange, Moltkestraße 20.

In Graudenz der Segeer August Glinicki, geb. in Lonskipiec (Westpr.) 1882, ausgel. in Schubin (Posen) 1899; war schon Mitglied. — F. W. David in Danzig, Grabengasse 9, II.

In Hamburg die Segeer 1. Georg Arend, geb. in Hamburg 1884, ausgel. das. 1903; 2. Franz Maßmann, geb. in Hamburg 1884, ausgel. in Altona 1903; 3. Albert Pfeifer, geb. in Hamburg 1884, ausgel. das. 1903; 4. Heinrich Schröder, geb. in Wölln i. L. 1885, ausgel. in Hamburg 1903; 5. Rudolf Schulz, geb. in Hamburg 1884, ausgel. das. 1903; 6. Alfred Westendorff, geb. in Hamburg 1883, ausgel. das. 1903; 7. der Metteur Karl Walter, geb. in Witten a. Rh. 1870, ausgel. das. 1887; die Drucker 8. Emil Baumback, geb. in Vorhausen 1882, ausgel. das. 1900; 9. Robert Bornkaf, geb. in Hamburg 1884, ausgel. das. 1903; 10. Max Finners, geb. in Hamburg 1884, ausgel. das. 1903; 11. Richard Müller, geb. in Doblen bei Wittenberg 1876, ausgel. in Wittenberg 1894; 12. Fritz Winterberg, geb. in Hamburg 1884, ausgel. das. 1903; die Geißler 13. Karl Döring, geb. in Hamburg 1884, ausgel. das. 1903; 14. Wilhelm Havemann, geb. in Hamburg 1884, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — H. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Hanau der Drucker Ph. Daubert, geb. in Hochstadt 1884, ausgel. in Feschenheim 1902; war noch nicht Mitglied. — A. Kautenberg, Vorstadt 5.

In Herne die Segeer 1. Wilh. Feddermann, geb. in Herde 1884, ausgel. in Herne 1902; war noch nicht Mitglied; 2. Richard Schwarz, geb. in Jodlanten 1883, ausgel. in Gelsenkirchen 1901; war schon Mitglied. — H. Danneberg in Bochum, Mauritiusstraße 16.

In Jena der Segeer Eduard Scheiblich, geb. in Heiligkrenz b. Naumburg 1861, ausgel. in Naumburg

1880; war schon Mitglied. — In Rudolstadt der Seher Georg Fundbeller, geb. in Sommerda 1878, ausgef. das. 1893; war schon Mitglied. — Adolf Wolf in Jena, Jenaer Volksblatt.  
 In Basel der Seher Georg Pater, geb. in Nürnberg 1869, ausgef. das.; war schon Mitglied. — E. Pfister in Bern, Fridbad 41.  
 In Wien die Seher 1. Hans Kästner, geb. in Erlangen (Bayern) 1875, ausgef. das. 1893; 2. Norbert Tattelbaum, geb. in Wien 1882, ausgef. in Berlin 1900; waren schon Mitglieder in Deutschland. — R. Miß in Wien VII/1, Seidengasse 17.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Bekanntmachung.**

Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß  
 1. die Wirte der Buchdrucker-Berufsgenossen sich schriftlich verpflichten haben, weder Vorkasse an reisende Verbandsmitglieder zu geben noch mit Nachnahme eingekaufte Bücher oder Reiselegitimationen einzulösen zu wollen — bei Verlust des Verfehls;  
 2. jedem Reisenden, welcher Buch oder Reiselegitimation verkehrt, die Unterstützung für die Dauer von 2 Wochen = 14 Tagen entzogen wird; im Wiederholungsfall erhöht sich die Entziehung der Unterstützung auf 3 bzw. 4 Wochen;  
 3. Reisende, welche ihr Duitungsbuch unliebsamer Enttragungen wegen absichtlich vernichten, sowie solche, welche sich eine neue Legitimation mit der Motivierung ausstellen lassen, daß die alte Legitimation verloren gegangen sei, während sie tatsächlich verkehrt ist, ausgeschlossen werden.  
 Wir richten an die reisenden Kollegen in ihrem eignen Interesse das dringende Ersuchen, die vorstehenden Bestimmungen genau zu beachten; andernfalls haben die Reisenden bei Zuwiderhandlungen die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben.

**Die Hauptverwaltung.** Wie ersuchen die Herren Reiseleiterverwalter die nachstehenden Notizen zur Ausführung zu bringen: 1. Dem Seher Franz Armgardt aus

Hildesheim (Hptb.-Nr. 2311) sind bei der am 25. Januar von Götting erfolgten Abreise 140 Tage Orts-Unterstützung nicht vorgetragen worden, welche U. vor der Göttinger siebenwöchigen Kondition in Berlin bezogen hatte. — 2. Dem Seher Ernst Gröger aus Elftit (Hptb.-Nr. 1777) sind in Gießen 71 Tage Orts-Unterstützung — vorher bezogen in Tüftit — nicht vorgetragen. — 3. Dem Seher Max Raffius aus Bichsowberda (Hptb.-Nr. 21017) sind 7 in Freiburg i. Br. bezogene Tage Orts-Unterstützung zuzuschreiben. — 4. Dem Seher Emil Kemmler aus Großschütz (Hptb.-Nr. 8996) sind 5 Tage Orts-Unterstützung — bezogen in Danzig — nicht vorgetragen. — 5. Dem Seher Levi Nachtigall aus Sembor in Galizien (Hptb.-Nr. 26030) sind nach schwächlicher Kondition bei der am 22. März erfolgten Abreise 193 vorher bezogene Tage Reise-Unterstützung auf der Reiselegitimation irrtümlich vorgetragen worden; diese 193 Tage sind wieder abzuschreiben. — 6. Dem Seher F. Etkemann-Neufch aus Warburg (Hptb.-Nr. 30363) ist die grüne Reiselegitimation zu belassen bzw. wieder auszubändigen, da derselbe nicht 12 — wie auf der Reiselegitimation fortwährend angegeben wurde —, sondern 23 Beiträge nach der Kautsteuerung entrichtet hat. — 7. Dem Seher Wilhelm Schöler aus Siegen (Hptb.-Nr. 35517) sind 5 Tage (19. bis 23. Februar) à 1,25 Mk. abzuziehen, welche infolge falscher Datierung der in Essen ausgefüllten Legitimation in Dsnabrid zuviel ausgezahlt wurden. — 8. Dem Seher Paul Sperling aus Halle (Hptb.-Nr. 37284), welcher nach zwei- bis dreistündiger Arbeit eine tarifmäßige Kondition in Weimar ohne stichtaltigen Grund wieder ausgab, ist die Reiselegitimation abzunehmen. — 9. Der ausgesendete Seher Emil Jakob aus Regal (Hptb.-Nr. 17756) — zum sechstenmale Verbandsmitglied — hat die Annahme einer ihm in Breslau angebotenen tarifmäßigen Kondition verweigert, weshalb ihm das Duitungsbuch abzunehmen ist. Jakob gilt als ausgeschliffen.

**Köln.** Im hiesigen Fremdenverkehre wurden die Verbandsbücher sämtlicher durchreisenden Gewerkschaftler gestohlen, unter diesen auch diejenigen der Seher Otto Simoneit aus Landsberg (Mittelrhein 2263), Johann Häcker aus Frankfurt a. M. (4120 Rheinland-Westfalen) und des Siegers Franz Ubrd aus Leipzig (Leipzig 2222). Ersteren beiden wurden neue Legitimationen mit der Bezeichnung Duplikat ausgestellt. Die Verbandsfunktionäre

werden ersucht, gegen die Vorzeiger obiger Bücher sofort die erforderlichen Schritte veranlassen zu wollen.

**Tarif-Ausschuß für Deutschlands Buchdrucker. Tarifkreis I.**

Wegen verweigerter Einführung der tarifmäßigen Arbeitszeit seitens der Hinstorffschen Buchdruckerei in Rostock sind 7 Seher und 2 Drucker arbeitslos geworden. Die Tarifarbeitsnachweise werden ersucht, bei Kafanzen Herrn V. Steinberg, Rostock, Kafanzenstraße 38, zu benachrichtigen. G. Klapproth.

**Zur Beachtung für nach Oesterreich reisende Kollegen.** In den der Grenze zunächst gelegenen Zahlstellen in Oesterreich wird die Reise-Unterstützung von nachbenannten Verwaltern ausgezahlt: Vregenz: Max Weiser, Gasthof z. Mohren, am Kornmarkt (6-7 abds., Sonnt. 11-12 vorm.). — Budweis: Th. Casouret, Hotel zu den drei Häfen, Ringplatz (1/2, 6-1/2, 7), Sonnt. Gräbnerstr. 153a bei Lodus (10-11). — Eger: Gg. Kämpf, Martinigasse 18 I, gegenüber der Kaiserburg (12-1, 7-8, Sonntags 12-1). — Freiwaldau: Johann Hadwiger, Buchseldorf, Sonnen-gasse 157 (12-1 mittags, 6-7 abends, Sonntags 12-1 Uhr mittags). — Jnnshbrud: Jgnaz Kun, Fünrain 12, II (1/2, 7-1/2 abends, Sonnt. 10-11). — Pardubitz: Franz Krcal, Spolecna trizistarna (11-12 mittags, 5-6 abends, Sonntags Smigasse 333). — Pilsen: R. Weber, Jungmannstraße Nr. 42 (4-7 nachmittags, an Sonn-abenden 6-7 abends, Sonntags 12-1 mittags). — Reichenberg: Oskar Paichle, Herberge der vereinigten Genossenschaften, Friedländerstr. 23 (Wochentags 6-7 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — Ried (Jnnkreis): Ferd. Rothauer, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Preßvereinsdruckerei, I. Stod) im bürgerlichen Bräu-haus, Hofmarkt 27 (6 bis 7 abends). — Salzb-urg: F. K. Hiel, Gasthaus zum Steintore, Wifela-quai 17 (1/2, 7 abends). — Schärding: Alois Strebel, Passauerstraße 134, I (1/2, 7-1/2 abends). — Leptitz: Jof. Lofche, Gasthaus zum Engelbert, Marktplatz (6-1/2, 7, Sonntags 11-12). — Tetschen-Bodenbad: Jofef Wildner, Sr. Frischs Restaurant, Bodenbad, Tschepfer-straße 12-1, 6-7, Sonntags 11-12). — Troppau: Ernst Heger, im Vereinslokale bei Drei Türken (1/2, 7-7, Sonntags 12-1).

**Ein Herr**  
 gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Verkauf von **Figarren** an Wirte, Säubler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [870]

**Ein tüchtiger Faktor**  
 für eine Buchdruckerei in der Prov. Schleswig-Holstein gesucht. Derselbe muß vollkommen mit dem modernen Materiale vertraut, im Weichschneide erfahren und befähigt sein, mit Ruhe und Umsicht das Geschäft (8 bis 10 Seher) zu leiten. Das Besen der Korrekturen ist mit zu übernehmen. Werte Offerten unter Nr. 878 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Telephon-Stenograph**  
 und zuverlässiger Korrektor zu sofortigen Eintritt gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen an die **Mannheimer Vereins-druckerei** erbeten. [837]

**Tüchtige Schriftgießer**  
 für Küssenmannsche Komplettschneidemaschine neuesten Systems zum sofortigen Eintritt sucht [897] **Schriftgießerei Hirsch, Frankfurt a. M.**

**Tüchtige Stempelschneider**  
 für Stahl- u. Zengarbeiten, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sind in dauernde Stellung in der **Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Oneisenaustraße 27.** [868]

**Tüchtiger Setzer**  
 für Werk- und Tabellenatz sucht dauernde Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten an **Alfred Wünsch, Treuen, Dunselgasse 180.** [876]

**Abonniert**  
 auf die **Buchdrucker-Woche.**  
 Erscheint zweimal wöchentlich. Bezugspreis pro Quartal 90 Pf. Postzeitungsliste 1437a, Nachtrag 6. — Vertrauensmänner für Abonnementgewinnung in jeder Druckerei gegen Provision gesucht.  
**Stellengesuche:** Erste zwei Zeilen frei, fernere Zeilen à 10 Pf. Probenummer durch die [845]  
**Geschäftsstelle der Buchdrucker-Woche,**  
 Berlin SW, 12, Zimmerstr. 6.

**Maschinenmeisterverein Karlsruher Buchdrucker.**

Sonntag den 10. April, vorm. 11 Uhr, im großen Saale des Vereinstotals (Möhrlein), Kaiserstraße 13:  
**Ausstellung der Schülerarbeiten des diesjährigen Leinwand- und Kupferstichwettbewerbs verbunden mit einer**  
**Allgemeinen graphischen Jahrausstellung.**  
 Abends 7 Uhr: **Schlussfeier.**  
 Hierzu ladet alle Kollegen ein **Der Vorstand.** [879]  
 NB. Die vereinsfremden graphischen Vereinigungen werden höflichst gebeten, etwaiges zur Verfügung stehendes Material umgehend an **Otto Klaus, Vorsitzender, Karlsruhe, Hl. Landstraße 24,** einzuliefern.

**Fachschule für das Buchdruckgewerbe in Stuttgart.**  
 Für die im Herbst d. J. zu eröffnende Fachschule werden aus den Kreisen der praktischen Buchdrucker  
**befähigte Lehrkräfte**  
 gesucht und zwar je zwei Lehrer für Satz und für Druck.  
 Verpflichtung für je vier auf zwei Abende der Woche verteilte Unterrichtsstunden mit Ausnahme der üblichen Ferien.  
 Bewerbungen mit kurzer Schilderung des Berufsstandes und derzeitigen Tätigkeit bis 15. Mai 1903 zu richten an den Unterzeichneten, bei dem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.  
 Stuttgart. **Felix Kraus** [875]  
 Vorsitzender des Vereins der Stuttgarter Buchdruckereibesitzer.

**Junger, strebsamer Schriftsetzer**  
 für Zeitung, Werk und leichtere Accidenz, fleißig und solid, sucht Kondition. Werte Offerten unter Nr. 873 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Die Pfeife „Central“**  
 übertrifft alles bisher dagewesene.  
**Solide Arbeit. Bestes Material. Weite Bohrung.**  
 Abnehmbarer Hornabguss mit Nicotinfänger. Weichselrohr. Speichelfänger. Trockneraucher. Gesundheitspfeife.  
**I. Ranges No. 25. Echte Bruyere-Pfeife mit geschnittenem Jagdkopf Mk. 3.10**  
**frei. Hans pr. Nachnahme.**  
 Katalog über alle Arten **Sollinger Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge, Gold- u. Lederwaren, Pfeifen** etc. gratis u. frei.  
**Saam & Co., Foche 204 Solingen.**

**Technik der bunten Accidenz.**  
 Rich. Härtel in Leipzig-N. — 350 Mk.

**Kittel**  
 für Schriftsetzer und Buchdrucker aus echtfarbenen Stoffen.  
 Wehrlinge . . . . . 2.00, 2.20 Mk.  
 Männer . . . . . 2.45, 2.70, 3.25  
 Extra-Größen . . . . . 2.75, 3.00, 3.40 "  
**Neue Junge**  
 echtfarbiger Satin-Cöper 4.50 und 5.00 Mk.

**D. Wurzel & Co.,**  
 Berlin SO 16, Brückenstrasse 10 b, I.  
**Fabrik für Berufskleidung.**

**Berlin NW.**  
 Den werten Kollegen zur Mitteilung, daß ich **Monbit, Waldstraße 30, 6. Etage Siemensstraße,** ein

**Zigarren-Geschäft**  
 übernommen habe und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. **Lorenz Schimler.** [871]

**Unentbehrlich! Unentbehrlich!**  
**Anhang zum Tarife**  
 von **Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8.**  
**Preis pro Exemplar 10 Pf.**  
 Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

**Crimmitschau.** Am 1. Osterfesttag, früh 10 Uhr, **Frühshoppen** im Vereinst. **Schwan.**

**Liedertafel Gutenberg**  
 von 1877. Hamburg-Altona.  
 Sonntag den 10. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr:  
**Hauptversammlung**  
 bei **Vornhöft, Al. Rosenstraße 16.**  
 § 12. Anträge zu den General- und Hauptversammlungen sind **drei Wochen** vor derselben schriftlich beim Vorstande einzuweisen. [872] **Der Vorstand.**

**Weltall und Menschheit.**  
 Geschichte der Erforschung der Natur und Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker. Von **Hans Kraemer.** 5 Prachtbände à 16 Mk.  
 Wer dieses hochinteressante Werk gegen bequeme monatliche Ratenzahlungen zu beziehen wünscht, verlange Prospekt von [874] **Erich Bollitz, Berlin NW 5, Birkenstrasse 26.**

**„Zum Gutenberg“, Dresden**  
 Gärtnergasse 8. [877]  
 Treffpunkt der Dresdener und ausw. Roll. Gem. d. Unterhalt. Es ladet ein **Max Meyer.**

**Richard Härtel, Leipzig-N.**  
 Kohlgartenstrasse 48  
**Buchhandlung und Antiquariat**  
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
**Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste** und der verwandten Zweige. 911 S. Zeitkonform mit 881 Ill. eleg. geb. 12 Mk.  
**Urwägen und Wirtungen.** Praktische Winke für Buchdruckereibesitzer und deren technische Beamte. Von G. Lutz. 150 Mt.  
**Der englische Verfall.** Von Sellwig 30 Pf.  
**Geschichte der Setzmaschine** und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von **Karl Herrmann.** Mit vieler Illustr. 180 Mt.  
**(Die Systeme sämtlicher existierender Setzmaschinen und deren Technik.)**  
**Der französische Verfall.** 30 Pf.  
**Minich's Führbuch.** Uebersicht über die Fortschritte auf graphischem Gebiete. Bd. 1, 2 u. 3 (1900, 1901 und 1902) à 5 Mt.